

Zweige unseres Faches in Zweifel ziehen wollen? — Ob aber die Mafsregeln der Waldnachzucht in räumlicher Beziehung, mit den sich fort und fort vollziehenden Waldnutzungen und Abstockungen im Verhältnisse stehen, ist eine Frage, welche man der sorgfältigsten Würdigung empfehlen möchte.

Waldbenutzung, Wirthschaftseinrichtung und Forstertrags-Berechnung.

Das durch die Entwicklung der allgemeinen staatlichen Verhältnisse in Mitteleuropa begünstigte Zusammenfallen grösserer Waldmassen in einer Hand, die Bildung grosser wirthschaftlicher Einheiten oder Verwaltungskörper nahm — wie solches bereits nachgewiesen wurde — auf die Behandlung und Pflege des Waldes einerseits, und auf die Nachzucht desselben, beziehungsweise auf die Anwendung geeigneter, sei es natürlicher oder künstlicher Culturmafsregeln andererseits, einen höchst wesentlichen Einfluss.

Zahlreiche Belege stellen ausser Zweifel, dafs nur grössere Waldbesitzungen einen geeigneten Boden für die Entwicklung des forstlichen Wirthschafts- und Betriebswesens abgeben.

Kleine Waldwirthschaften sind stets nach den Bedürfnissen des Augenblickes, selten nur mit Bedachtnahme auf die Anforderungen der Zukunft behandelt worden. Dazu fällt noch schwerwiegend der Umstand ins Gewicht, dafs kleinere Waldbesitzungen viel leichter und demnach auch viel häufiger den Herrn wechselten, als dieses bei grossen Forstdomänen der Fall war.

Selbst die häufige Besitzänderung kleinerer Waldcomplexe ist ihrer wirthschaftlichen Entwicklung abträglich, weil mit dem Herrn in der Ueberzahl der Fälle auch die Anforderungen, die an den Wald gestellt, die Ansichten, nach denen er behandelt wurde, wechselten. Nun steht es wohl ausser Zweifel, dafs eine zu oft wiederholte Abänderung der leitenden Gedanken und wirthschaftlichen Zielpunkte dem Walde nur Nachteile bringt.

Auch diese Momente gestalten sich bei den grossen Forstbesitzungen in völlig geänderter Weise. Der rasche Wechsel der bei kleinen Waldparcellen bezüglich ihrer Bewirthschaftung leicht realisirbar erscheint, ist bei grossen Waldgebieten viel schwerer durchführbar.

Eine Vorliebe zum Walde hat sich namentlich dort im hohen Grade entwickelt, wo derselbe als ein Zugehör zu Majoraten oder Familien-Fideicommissen vorkommt. Eine grosse Reihe von Domänenherren liefse sich aufzählen, welche die sorgfältige Bewirthschaftung und Pflege ihrer Wälder stets als eine patriotische Pflicht und nationalökonomische Aufgabe, ja als einen Gegenstand ihres Ehrgeizes auffafsten.

Den schönen Waldbesitz, den die Väter erworben, gegründet und gepflegt, nicht blos zu erhalten, sondern zu verbessern, zu erweitern, zu vervollständigen — diesen Besitz und seine Ertragskraft zu heben und zu entwickeln, somit denselben für das eigene Haus eben so sehr wie für das Allgemeine fruchtbringend und segensreich zu machen, wurde von ihnen fort und fort als ein festes Ziel im Auge gehalten.

Sowie in Bezug auf Nachzucht und pflegliche Behandlung des Waldes die Gröfse der einzelnen Waldparcellen und Complexe einen wesentlichen, ja entscheidenden Einfluss genommen hat, ebenso sehr war dieses in Bezug auf die Benutzung derselben der Fall.

Ein Waldbesitz von mäfsiger Ausdehnung schliesst eine grosse Zahl wirthschaftlicher Mafsregeln, welche eine entsprechende Ausnutzung und Verwerthung seiner Erträge vermitteln sollen, oft ganz aus, während grosse Waldkörper ein weites Feld für wichtige und folgenreiche Anlagen bieten, wodurch eine intensive Ausnutzung aller Walderträge in einer Weise ermöglicht wird, die sich beim kleinen Waldeigenthume niemals erreichen läfst.